Christus als Nahrung des Gläubigen

Teil 2

Referent	Frank Ulrich
Ort	Essen-Borbeck
Datum	17.09.2004
Länge	01:04:05
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/fu002/christus-als-nahrung-des-glaeubigen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Ich wünsche euch allen einen guten Abend.

Wir haben für diese drei Abende das Thema Christus als die Nahrung für den Gläubigen.

Wir haben gestern gesehen, dass der Herr Jesus als Nahrung am Anfang unseres Glaubensweges stand, dass überhaupt alles was davor war, vor unserer Bekehrung, für Gott keinen Wert hatte, einfach nicht zählte. Dass wir ihn damals, als wir im Glauben zu ihm kamen, dass wir ihn da als Nahrung schon aufgenommen haben, Johannes 6, Abvers 50 etwa, das sagt, dass wir sein Fleisch und sein Blut gegessen und getrunken haben, [00:01:05] in einer einmaligen Weise, wobei die Erinnerung daran, die Erinnerung an Golgatha, an dieses Werk, das wir im Augenblick unserer Bekehrung auf uns bezogen und für uns in Anspruch genommen haben, dass diese Erinnerung nie aufhört, in aller Ewigkeit nicht. Und wir möchten nun heute Abend den zweiten Teil sehen, anhand dieser verschiedenen Nahrungsmittel, die Gott seinem Volk Israel im Alten Testament gab, nämlich das Manna. Das war die Nahrung, die für Israel vorgesehen war, während der ganzen Wüstenreise, bis sie das Land Kanaan erreicht hatten. Und wir werden sehen, dass das auch im übertragenen Sinne die Nahrung ist, die Gott für uns vorgesehen hat, für die Zeit unserer Wüstenreise, für die Zeit unseres Lebens auf dieser Erde. Wir wollen nun heute Abend etwas lesen aus 2. Mose 16.

[00:02:19] Wir lesen aus 2. Mose 16, Abvers 1. Und sie brachen auf von Elim, und die ganze Gemeinde der Kinder Israel kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai ist, am 15. Tage des zweiten Monats nach ihrem Auszug aus dem Land der Ägypten. Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel murrte wie der Mose und wie der Aaron in der Wüste. Und die Kinder Israel sprachen zu ihnen, wären wir doch im Land der Ägypten durch die Hand Jehovas gestorben, als wir bei den Fleischtöpfen saßen, als wir Brot aßen bis zur Sättigung. [00:03:03] Denn ihr habt uns in diese Wüste herausgeführt, um diese ganze Versammlung Hungers sterben zu lassen. Da sprach Jehova zu Mose, siehe, ich werde euch Brot vom Himmel regnen lassen. Und das Volk soll hinausgehen und den täglichen Bedarf an seinem Tage sammeln, damit ich es versuche, ob es wandeln wird in meinem Gesetz oder nicht. Und es soll geschehen am sechsten Tage, da sollen sie zubereiten, was sie einbringen, und es wird das Doppelte von dem sein, was sie tagtäglich sammeln werden. Wir lesen weiter ab Vers 13. Und es geschah am Abend, da kamen Wachteln herauf und bedeckten das

Lager, und am Morgen war eine Tauschicht rings um das Lager. Und die Tauschicht stieg auf, und siehe, da lag's auf der Fläche der Wüste fein, körnig, fein wie der Reif auf der Erde. [00:04:03] Und die Kinder Israel sahen es und sprachen einer zum anderen, was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Und Moses sprach zu ihnen, Dies ist das Brot, das Jehova euch zur Nahrung gegeben hat. Dies ist das Wort, das Jehova geboten hat, sammelt davon, ein jeder nach dem Maße seines Essens. Einen Goma für den Kopf, nach der Zahl eurer Seelen sollt ihr nehmen, ein jeder für die, welche in seinem Zelte sind. Und die Kinder Israel taten also und sammelten, der viel und der wenig. Und sie maßen mit dem Goma, da hatte, wer viel gesammelt hatte, nicht übrig, und wer wenig gesammelt hatte, dem mangelte nicht. Sie hatten gesammelt, ein jeder nach dem Maße seines Essens. Und Moses sprach zu ihnen, Niemand lasse davon übrig bis an den Morgen. Aber sie hörten nicht auf Moses, und etliche ließen davon übrig bis an den Morgen. [00:05:06] Da wuchsen Würmer darin, und es ward stinkend. Und Moses wurde zornig über sie. Und sie sammelten es Morgen für Morgen, ein jeder nach dem Maße seines Essens. Und wenn die Sonne heiß wurde, so zerschmolz es. Und es geschah am sechsten Tage, da sammelten sie das Doppelte an Brot, zwei Goma für einen. Und alle Fürsten der Gemeinde kamen und berichteten es Moses. Dann lesen wir weiter Vers 27. Und es geschah am siebten Tage, dass etliche von dem Volke hinausgingen, um zu sammeln, und sie fanden nichts. Und Jehova sprach zu Mose, Bis wann weigert ihr euch, meine Gebote und meine Gesetze zu beobachten? Seht, weil Jehova euch den Sabbat gegeben hat, darum gibt er euch am sechsten Tage Brot für zwei Tage. [00:06:02] Bleibt ein jeder an seiner Stelle.

Niemand gehe am siebten Tage von seinem Orte heraus. Und das Volk ruhte am siebten Tage. Und das Haus Israel gab ihm den Namen Mann. Und es war wie Koriandersamen, weiß, und sein Geschmack wie Kuchen mit Honig. Und Moses sprach, Dies ist das Wort, das Jehova geboten hat. Ein Goma voll davon seid zur Aufbewahrung für eure Geschlechter, damit sie das Brot sehen, womit ich euch in der Wüste gespeist habe, als ich euch aus dem Lande Ägypten herausführte. Und Moses sprach zu Aaron, Nimm einen Krug und tue Mann darein einen Goma voll und lege es vor Jehova nieder zur Aufbewahrung für eure Geschlechter.

So wie Jehova Moses geboten hatte, legte Aaron es vor das Zeugnis nieder zur Aufbewahrung. [00:07:01] Und die Kinder Israel aßen das Mann vierzig Jahre, bis sie in ein bewohntes Land kamen. Sie aßen das Mann, bis sie an die Grenze des Landes Kana ankamen. Der Goma aber ist ein Zehntel vom Eva.

Dann wollen wir noch ein paar Verse lesen aus Johannes 6.

Aus Johannes 6, Abvers 31.

Unsere Väter aßen das Manna in der Wüste, wie geschrieben steht, Brot aus dem Himmel gab er ihnen zu essen. Da sprach Jesus zu ihnen, Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, nicht Moses hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot aus dem Himmel. Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herniederkommt [00:08:01] und der Welt das Leben gibt. Und Vers 54, Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise, und mein Blut ist wahrhaftig Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm.

Gleich wie der lebendige Vater mich gesandt hat und ich lebe des Vaters wegen, so auch wer mich isst, der wird auch leben meinetwegen.

Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist. Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

[00:09:05] Die Wüste ist kein Bestandteil des Ratschlusses Gottes in Bezug auf uns, wohl aber ein Teil seiner Wege mit uns.

Das sehen wir ganz deutlich bei dem Volk Israel und später im Neuen Testament auch.

Wenn man sich das auf der Landkarte ansieht, der Weg von Gosen in Ägypten, also dem Landesteil, in dem Israel in der Gefangenschaft wohnte, nach Kanaan war gar nicht übermäßig weit.

Das sind so um die südöstliche Kante des Mittelmeeres herum, ich meine so etwa 300 Kilometer.

Das heißt, das hätte man in einigen Tagen zurücklegen können.

Ganz den direkten Weg wurden sie nicht geführt von Gott aus, [00:10:01] weil dieser ganz direkte Weg durch das Land der Philister geführt hätte. Aber die 40 Jahre der Wüstenwanderung, die waren in Gottes Ratschluss nicht vorgesehen, sondern das war Folge dessen, dass sie im Eigenwillen Kundschafter in das Land gesandt hatten. Und die Antwort Gottes darauf, die Antwort Gottes auf die 40 Tage, die die Kundschafter im Land verbracht hatten, waren ein Jahr Wüstenwanderung für einen Tag der Kundschafter im Land. Daraus ergaben sich nach dem 4. Buch Mose diese 40 Jahre.

Wir finden den Gedanken auch bestätigt, wenn wir denken an den Räuber, der sich am Kreuz zum Herrn Jesus wandte im Glauben und der sofort die Antwort bekam, heute wirst du mit mir im Paradies sein. Dieser Mann hat keinen Weg durch die Wüste, keinen Weg über diese Erde mehr zurückgelegt. [00:11:02] Das war nicht erforderlich. Der ging praktisch von einem Augenblick auf den nächsten, nach seiner Bekehrung mit dem Herrn Jesus ins Paradies.

Also die Wüste, der Weg über diese Erde, ist kein unabdingbarer Bestandteil des Ratschlusses Gottes.

Aber er ist wohl ein Bestandteil seiner Wege, die er im Allgemeinen mit uns Menschen geht. Das war in Israel so.

Die Tatsache, dass wir alle heute Abend hier sitzen, zeigt das auch.

Denn wir sitzen hier an einem sehr schönen Ort mit einer sehr angenehmen Beschäftigung. Und doch sind wir noch in dieser Welt als einer Wüste.

Gott benutzte das damals und Gott benutzt das heute, weil er einen Zweck damit verfolgt. Und dieser Zweck ist, dass er diejenigen, die ihm gehören, durch diese Wüstenwanderung noch erziehen möchte. [00:12:01] Er möchte uns etwas lernen lassen. Das sehen wir hier an dieser Geschichte Israels, an diesem kleinen Ausschnitt ganz deutlich. Und zwar sind es vor allem zwei Dinge, die wir in der Wüste lernen. Wir lernen einmal uns selbst kennen und wir lernen zweitens unseren Gott kennen. Und das ist ein schöner Gedanke.

Das zeigen uns gerade die ersten Verse dieses Kapitels, die ja ein sehr unerfreulicher Einstieg zu einem sehr schönen Thema sind. Wir sehen, dass Israel murrte.

Das haben wir in Vers 2 gelesen. Die ganze Gemeinde der Kinder Israel murrte, wie der Mose und wie der Aaron in der Wüste. Und Vers 3, sie sprachen, Wären wir doch im Lande Ägypten durch die Hand Jehovas gestorben, als wir bei den Fleischtöpfen saßen, als wir Brot aßen bis zur Sättigung. Denn ihr habt uns in diese Wüste herausgeführt, um diese ganze Versammlung Hungers sterben zu lassen.

[00:13:01] Da bekommen wir eine Demonstration von dem, was wir in uns sind und sehen, dass Israel das bei weitem nicht verstanden hatte und dass sie auch nicht verstanden hatten bis dahin, wer ihr Gott war.

Wir sehen, was das Fleisch in uns ist.

Denn Israel redet hier von dem Land Ägypten, ein Bild der Welt von uns. Sie sehnten sich zurück nach der Welt. Und das muss uns klar sein, dass mit unserer Bekehrung dieser alte Mensch in uns, die alte Natur, das Fleisch nicht verschwunden ist. Das wird erst dann der Fall sein, wenn wir zum Herrn Jesus entrückt werden, wenn er wiederkommt.

Wir haben das Fleisch noch in uns. Und das hat immer noch, genau wie bei jedem Ungläubigen, dieselbe Affinität, dieselbe Neigung, denselben Hang, zur Welt.

Ja, wie das bei einem Ungläubigen der Fall ist. Sie sehnten sich zurück nach der Welt [00:14:01] und zweitens auch nach den Menschen dieser Welt. Denn sie sagen etwas ziemlich Schreckliches.

Wären wir doch durch die Hand Jehovas gestorben. Es gab Leute, auf die das zubetroffen hätte, kurz vorher. Wenn wir denken an die 10. Plage, dann ist das gerade, was sie hier liefern, eine Beschreibung der Erstgeburt.

Der älteste Sohn in jeder Familie in Ägypten, der war durch die Hand Jehovas gestorben. Und das wünschte sich tatsächlich das Volk Gottes hier in der Wüste. Aber wir müssen uns das vor Augen halten, dass das Fleisch in uns nicht besser ist, dass das immer noch, auch wenn man vielleicht noch so alt wird auf dem Weg des Glaubens, dass immer noch diese grundsätzliche Neigung in Richtung der Welt und in Richtung der Menschen dieser Welt da ist. Das müssen wir lernen.

Gott möchte, dass wir es lernen, damit wir im Glauben wachsen. Und das zweite ist, sie sagen, ihr habt uns in diese Wüste herausgeführt, [00:15:02] um uns Hungers sterben zu lassen. Da war ihnen erstens überhaupt nicht klar in diesem Augenblick, dass Moses und Aaron überhaupt nicht die Schuldigen waren, sondern dass Gott es war, in dessen Auftrag sie handelten. Sie verkannten also überhaupt ganz das Handeln Gottes. Und schoben ihm dann noch unter, dass er sie sterben lassen wollte in der Wüste. Dass sie also die Güte ihres Gottes in diesem Augenblick jedenfalls ganz verkannten. Und es ist außerordentlich schön zu sehen, wie Gott auf eine solche harte Sprache seines Volkes reagiert. Dass er da nicht mit Gericht antwortet, sondern in Gnade. Dass er das zum Anlass nimmt, um zu reden von dem Manna.

Um ihnen diese Nahrung zu geben, die von einer wirklich göttlichen Vollkommenheit war.

Wenn wir daran denken, dass sie 40 Jahre lang davon ernährt wurden. Und dass das 40 Jahre lang wirklich gute und vollständige Nahrung für sie war. [00:16:02] Und das wird uns noch größer, wenn wir eben diese Stelle aus dem Johannesevangelium da hinzuziehen, die uns ganz glasklar zeigt, was

das Manna für uns heute ist. Dass das der Herr Jesus ist, in diesem Charakter, dass er auf diese Erde gekommen ist. Dass er ein Mensch geworden ist. Dass er, wie das Manna, so auf der Erde lag. Dass wir ihn so in seinem Leben auf dieser Erde finden, um uns davon zu ernähren, während der Zeit unserer Wüstenreise.

Wir haben das in Vers 4 gelesen. Da sprach Jehova zu Mose, siehe, ich werde euch Brot vom Himmel regnen lassen.

Das heißt, da öffnete Gott gewissermaßen seine Schatzkammer, seinen Himmel, um Menschen einen Segen zu geben. Und das ist sehr schön, wenn wir das in der Bibel verfolgen. Das können wir von A bis Z, von der ersten bis zur letzten Seite sehen. Dass Gott immer wieder Freude daran hat, [00:17:02] seinen reichen Schatz, den Himmel, aufzutun. Wie er das einmal im 5. Buch Mose ausdrückt. Und dass er uns Segen ausschüttet.

Oder wie wir das im Propheten Malachi finden. Dass er uns Fenster des Himmels auftut, um uns etwas mitzuteilen von dem, was er für uns bereithält.

Ich werde euch Brot vom Himmel regnen lassen.

Aber dann sehen wir gleich, dass Gott dieses Brot nicht so gibt, wie wir das aus dem sagenhaften Schlaraffenland kennen.

Wo einem angeblich die gebratenen Tauben in den Mund fliegen. Sondern dass Gott eine gewisse Mühe verbunden hat mit dieser Ernährung. Man musste etwas dafür tun. Das war damals so, buchstäblich bei Israel. Und das müssen wir geistlicherweise auch tun. Das ist auch Absicht von Gott. Weil Mühe immer zusammenhängt mit Wertschätzung.

[00:18:04] Das wissen wir ganz gut aus unserem täglichen Leben. Deswegen sagt er, und das Volk soll hinausgehen.

Das ist mal das Erste.

Das Volk musste seine Zelte verlassen. Und musste außerhalb des Lagers diese Nahrung aufsammeln. Und wenn wir uns wirklich von dem Herrn Jesus ernähren wollen, dann ist das auch mit Mühe verbunden. Dann heißt das für uns auch, dass wir hinausgehen müssen.

Das kann heißen, dass wir mal hinausgehen aus unserer üblichen Bequemlichkeit.

Dass wir unseren Wohnzimmersessel mal verlassen, im übertragenen Sinne. Und uns aufmachen, um den Herrn Jesus kennenzulernen. Dass wir hinausgehen, auch aus zweit- und drittrangigen Beschäftigungen. [00:19:01] Denn hier ist wahrscheinlich keiner, der Langeweile hat, so den Tag über. Wir sind alle gut beschäftigt. Heute vielleicht mehr, als das früher der Fall war. Und bei manchen von uns bis hin zur täglichen Hektik. Aber da ist das eine Sache der Prioritäten. Dass wir mal erkennen, dass der Herr Jesus und die Beschäftigung mit ihm wichtiger ist als alles andere. Dass wir insofern auch aus weniger wichtigen Dingen mal bewusst hinausgehen, um ihn zu sammeln. Und das kann auch mal ganz buchstäblich der Fall sein. Wir sind heute Abend hier zusammen. Das heißt, wir sind hinausgegangen aus unseren Häusern. Auch in diesem Sinne müssen wir mal hinausgehen, wenn wir etwas sammeln wollen von dem Herrn Jesus. Und es sollte den täglichen Bedarf an seinem Tage

sammeln.

Wir finden gleich auch noch einmal in einer anderen Hinsicht, [00:20:03] dass unser Bedarf geistlicherweise, darum geht es ja hier, unser Bedarf an geistlicher Nahrung unterschiedlich ist. Dass der schwankt.

Vielleicht im Maß, auf jeden Fall aber in der Art der Nahrung. Und während Israel immer das Gleiche bekam, materiell betrachtet, ja, für uns ist es auch immer das Gleiche. Immer das Manna, immer die Person des Herrn Jesus, aber in seinem ganzen Reichtum, den wir in dem Wort Gottes finden können. Und hier sehen wir, dass der Bedarf zeitlich unterschiedlich ist. Dass es zeitliche Abhängigkeiten gibt. Sie sollten den täglichen Bedarf jeweils an seinem Tag sammeln. Und das vergessen wir manchmal, dass das, was ich heute brauche, nicht das Gleiche ist, was ich morgen brauche. Vielleicht habe ich heute ein Gespräch mit irgendeinem Ungläubigen. Und da muss ich von dem Herrn Jesus lernen, wie ich mit ihm umzugehen habe. [00:21:02] Und morgen habe ich vielleicht irgendeine Konfliktsituation mit einem Bruder. Und da muss ich auch wieder wissen, wie ich im Sinne und nach dem Vorbild des Herrn Jesus mit dieser Lage umzugehen habe. Und das lernen wir nur dann, wenn wir den täglichen Bedarf an seinem Tag, an jedem Tag sammeln.

Dass wir darin nicht nachlassen und meinen, wir könnten uns die ganze Tasche vollstopfen mit dieser Nahrung für eine ganze Woche. Das wird nicht lange halten. Und dann heißt es, sie mussten es sammeln. Dieses kleine, unauffällige Wort ist mir trotzdem ein paar Bemerkungen wert. Sie mussten es damals sammeln, weil es eben auf der Fläche des Bodens lag. Sie mussten sich bücken und das aufheben.

Wir müssen sammeln, weil wir diese Nahrung in diesem ganzen schwarzen Buch finden.

Weil Gott sein ganzes Wort damit erfüllt hat.

[00:22:04] Dieses ganze Buch, die ganze Bibel redet von dem Herrn Jesus auch in diesem Charakter. Und es lohnt sich wirklich, das einmal zu verfolgen, quer durch die ganze Bibel hindurch. Da finden wir von Anfang bis zu Ende, dass der Herr Jesus uns in verschiedener Weise vorgestellt wird als dieses Manner, als derjenige, der aus dem Himmel auf die Erde gekommen ist und hier als ein Vorbild für uns gelebt hat. Denken wir beispielsweise an das Speisopfer. Das redet von dem Herrn Jesus, nicht in seinem Tod, sondern als demjenigen, der auf dieser Erde ein Leben geführt hat.

Ganz besonders unter dem Aspekt, dass es zur Ehre Gottes war. Denn es war ja ein Opfer, was gebracht wurde. Oder hier dieses Kapitel, das Manner. Und auch die vielen Vorbilder, die wir im Alten Testament haben. Beispielsweise Josef, der durch Leiden hindurch ging. Und wo wir vieles sehr schön vorgebildet finden von der Haltung des Herrn Jesus, [00:23:04] den er noch gar nicht kennen konnte, der zuerst litt und später als Belohnung für seine Treue im Leiden erhöht und verherrlicht wurde. Dann denken wir an die Psalmen, wo wir schon im ersten Psalm diesen deutlichen prophetischen Hinweis auf den Herrn Jesus haben. Glückselig der Mann, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen und so weiter. Eigenschaften, die nur der Herr Jesus vollkommen in seinem Leben gezeigt hat. Und wenn wir dann gedanklich ins Neue Testament kommen, dann haben wir natürlich die Evangelien vor uns. Vier Biografien, vier Lebensbeschreibungen des Herrn Jesus. Und es lohnt sich sehr, die für sich zu betrachten.

Das ist beileibe nicht nur etwas, was man in der Sonntagsschule als Geschichten hört, sondern was

mit Sicherheit auch der älteste Bruder und die älteste Schwester noch mit viel Freude und wirklich geistlichem Profit, geistlichem Nutzen liest und lernt. [00:24:07] Und dann sehen wir anschließend in der Apostelgeschichte, dass die ersten Christen schon sehr gut, sehr exakt nach dem Vorbild des Herrn Jesus gelebt haben, in ihrer Hingabe. Und dann kommen wir zu den Briefen. Da finden wir immer wieder Hinweise auf einzelne Tugenden oder Vortrefflichkeiten des Herrn Jesus, verbunden mit ganz ausdrücklichen Anweisungen, Hinweisen für uns, dass wir diesem Vorbild nacheifern sollen.

Wenn wir beispielsweise denken an Philippa 2, Vers 5, wo es heißt, diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war. Das ist nichts anderes als das Manna. Natürlich geht die Beschreibung, die wir da haben, bis zum Tod am Kreuz. Aber das Gewicht liegt da auf seinem Leben, auf der Hingabe, die ihn kennzeichnete, [00:25:01] auf seinem Weg über die Erde. Und das wird da ganz ausdrücklich verbunden mit diesem Hinweis, diese Gesinnung des Herrn Jesus, die sollte auch in euch heute sichtbar werden.

Oder wenn wir denken an den ersten Petrusbrief, 1. Petrus 2, wo sogar dieses Wort Vorbild erwähnt wird.

Nein, Fußstapfen heißt es da.

Denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf das ihr seinen Fußstapfen nachfolget. Und noch manche andere Stellen mehr, Hebräer 12, wo von dem Widerspruch der Sünder gesprochen wird, durch den er hindurchgegangen ist. Wie er als ein Glaubensheld beschrieben wird, nach dieser ganzen Serie in Hebräer 11, dann heißt es ja, dass er der Anfänger und Vollender des Glaubens ist. Und dass wir auf ihn hinschauen sollen, um ihm nachzueifern in unserem Glaubensleben. [00:26:03] Und so könnten wir ungezählte Stellen aus der ganzen Heiligen Schrift finden, die uns immer wieder diesen Gedanken zeigen, dass der Herr Jesus von uns gesammelt werden soll. Dass wir uns beschäftigen dürfen mit diesen unermesslich vielen verschiedenen Seiten seines Lebens auf der Erde. Und dann wird das wirkliche Nahrung für uns sein. Und wir werden auch die Erfahrung machen, dass das Sammeln zwar Mühe bedeutet, aber eine Mühe, die sich lohnt.

Dann haben wir über den praktischen Ablauf dieser Ernährung etwas gelesen. Ab Vers 13.

Da wird zunächst gesprochen von den Wachteln.

[00:27:03] Die Wachteln sind so eine ganz interessante Erscheinung, ich hätte fast gesagt Randerscheinung im Text der Heiligen Schrift. Die werden nämlich nur hier und dann noch einmal erwähnt, bei einer anderen Gelegenheit, an einem Ort, der hinterher genannt wurde Kibrot Hata Ava. Und mir selbst ist nicht so ganz 100% klar, was Gott mit den Wachteln sagen möchte. Aber mir scheint, dass das eine Demonstration Gottes ist, bei diesen beiden Gelegenheiten, hier und in 4. Mose 11 oder so etwas, Kibrot Hata Ava. Eine Demonstration Gottes, weil jeweils vorausging, dass die Israeliten Murten und Fleisch haben wollten. Und dadurch zeigt Gott durch diese Wachteln, ich kann euch Fleisch geben. Ich bin imstande dazu, das zu tun. Aber er zeigt ihnen auch, speziell in dieser Stelle in 4. Mose, dass es für sie zum Unglück war, weil er direkt anschließend das Gericht sandte, [00:28:01] denn sie waren nicht zufrieden mit dem, was Gott ihnen gab. Und Gott konnte das nicht tolerieren, dass sie seine Nahrung, das Manna, so verachteten. Er zeigte ihnen durch die Wachteln, ich kann euch geben, was ihr wollt, aber es ist nicht gut, wenn ihr euren Willen gegen

meinen durchsetzt. Aber dann haben wir wieder etwas sehr Schönes.

Dann wird nämlich von Tau gesprochen. Vers 13, zweite Hälfte. Und am Morgen war eine Tauschicht rings um das Lager, und die Tauschicht stieg auf, und siehe, da lag's auf der Fläche der Wüste fein, körnig, fein wie der Reif auf der Erde.

Was ist Tau?

Ist nichts anderes als Wasser.

Das Manna erschien auf dieser Erde in Verbindung mit Wasser. Und Wasser, das kennen wir ganz gut aus der Heiligen Schrift, ist sehr häufig ein Bild des Wortes Gottes. [00:29:02] Und die Verbindung haben wir gerade eigentlich schon gesehen, dass wir den Herrn Jesus, speziell wir heute, ja überhaupt nur kennen können aus dem Wort Gottes. Anders geht das gar nicht. Damals die Apostel haben den Herrn Jesus noch persönlich auf der Erde erlebt, mit Ausnahme von Paulus, der ihn in der Herrlichkeit gesehen hat. Aber durch ihren Dienst, durch diese Apostel und Propheten am Anfang des Christentums, haben wir das Wort Gottes vollständig in unseren Händen. Und da finden wir den Herrn Jesus. Und das ist immer wieder etwas sehr Erhebendes, wenn wir das Wort Gottes lesen. Und wir achten besonders darauf, dass immer wieder von dem Herrn Jesus geredet wird. Das belebt das Bibellesen ungemein. Es gibt viele Gläubige, und ich erinnere mich ganz gut, dass das am Anfang bei mir auch so war, dass ich lange bekehrt war, aber dass das Bibellesen eine furchtbar trockene Sache war. [00:30:06] Aber ich erinnere mich, dass ein Bruder das damals sagte, dass wir es lernen müssen, in der Bibel auf Hinweise auf den Herrn Jesus zu achten. Und das wird dem Text des Wortes Gottes erst diesen richtigen Glanz und die richtige Farbe geben. Wenn wir das erkennen, dass das Wort Gottes von dem Herrn Jesus redet. Das sagte Herr Jesus ausdrücklich, sogar bei mehreren Gelegenheiten. Sie sind es, die Schriften des Alten Testamentes, die von mir reden. Und den Jüngern, die auf dem Weg nach Emmaus waren, den hat er in allen Schriften das erklärt, was ihn betraf. Und auch ganz das Ende der Heiligen Schrift.

Die letzten Worte, der letzte Satz sogar, redet von dem Herrn Jesus. Genauso wie der erste Satz auch. Wir wissen, dass durch ihn, nach Hebräer 1, Gott die Welten geschaffen hat.

[00:31:06] Wir können den Herrn Jesus nicht kennenlernen, nur durch unsere eigenen Erfahrungen. Ein Gläubiger, der heute in Kraft und mit einer geraden Ausrichtung seinen Weg über diese Erde gehen will, so dass sein Weg wirklich ein Weg des Glaubens genannt werden kann, der kommt nicht umhin, sich mit diesem Tau, der vom Himmel herabfällt, zu beschäftigen. Mit dem Wort Gottes, um in Verbindung damit den Herrn Jesus als seine Nahrung zu finden. Und das wissen wir ganz genau. Es gibt kein wirkliches geistliches Wachstum ohne Beschäftigung mit dem Wort Gottes. Man kann das feststellen, dass heute wohl weniger gelesen wird als früher.

Wir stellen das manchmal bei uns in der Jugendstunde fest, dass es manche jungen Leute gibt, die überhaupt nicht mehr so gewöhnt sind, überhaupt noch Texte zu lesen, aufzunehmen und zu sich reden zu lassen. [00:32:05] Heute wird ja alles visualisiert, alles in Bildern, mit Grafiken, womöglich mit Comics dargestellt. Aber wenn ich das mal so sagen darf, Gott hat uns tatsächlich ein dickes Buch zugemutet, das aus reinem Text besteht. Und er hat seine Absicht dabei gehabt. Denn Gott will uns nicht manipulieren, wie das so oft mit all der Grafik und Optik geschieht, sondern Gott hat uns sein Wort gegeben, so dass es in jede Sprache übersetzt werden kann auf dieser Erde, dass es überall verbreitet werden kann und dass jeder es lesen, selbst wenn er nicht lesen, dann wenigstens hören

kann. Das ist Gottes Gnade, dass er uns sein Wort geschenkt hat und dass er darin überall von dieser Nahrung, von diesem Manner zu uns reden möchte. Und wenn wir uns vielleicht gegen einen gewissen inneren Widerstand doch mal aufraffen und anfangen zu lesen, [00:33:02] dann wird der Herr selbst und dann wird der Geist Gottes dafür sorgen, dass wir lernen, dass wir erfahren, dass das wirkliche Nahrung ist und dass wir dadurch erfrischt werden. Das ist der Gedanke dieses Reifs, feinkörnig, fein wie der Reif auf der Erde.

Das hat diesen Gedanken der Frische, die auch uns berühren und erfrischen wird, wenn wir uns mit dem Herrn Jesus beschäftigen. Und dann kommt eine interessante Frage in Vers 15, die Kinder Israel sahen es auf der Erde liegen und sprachen einer zum anderen, was ist das?

Es mag sein, dass diese Frage von einer gewissen Skepsis redet, aber wir wollen das mal positiv betrachten. Sie kannten das nicht, sie konnten es nicht kennen, es war etwas ganz Neues, von Gott extra für diesen Zweck eingerichtet und gegeben. [00:34:02] Und da fragen sie, was ist das?

Die Frage ist deswegen interessant, weil sie diesem Material den Namen gegeben hat. Das haben wir in Vers 31 gelesen.

Das Haus Israel gab ihm den Namen Mann. Mann ist ein Teil dieser Frage im hebräischen, nämlich man hu, wie die Anmerkung sagt.

Die Frage wurde also zur Bezeichnung dafür. Und bis heute gebrauchen wir dieses hebräische Wort Mann oder Mana, das ist das gleiche als Bezeichnung dafür.

Das ist besonders interessant, wenn wir diese Frage auch wieder beziehen auf den Herrn Jesus. Es wird uns sehr helfen, wenn wir das Wort Gottes lesen, wenn wir das dann tun mit dieser Frage in unseren Herzen. Was ist das?

Dass wir wirklich mit Interesse dieses Buch aufschlagen, wenn wir zu Hause Zeit haben, um in der Bibel zu lesen. [00:35:01] Dass wir auch mit dieser Frage in unseren Herzen in die Zusammenkünfte als Versammlung kommen, sonntags, nachmittags bei uns oder auch in solche Gelegenheiten wie heute Abend. Mit dieser, ich nenne das mal, geistlichen Neugier. Dass wir vor Gott mit dieser Frage stehen, auch im Gebet vorher. Was ist das, was du mir heute geben willst? Denn das gibt ja dem Geist Gottes eine Gelegenheit, wenn wir so signalisieren, ich stehe jetzt vor dir, Herr, mit offenen Ohren und mit einem offenen Herzen, um zu sehen, was du mir und was du uns auch als Gemeinschaft heute zu geben hast.

Das wollen wir lernen, mit einem solchen offenen Herzen an das Wort Gottes und an die Person des Herrn Jesus heranzugehen. Mit dieser Frage, was ist das?

Denn, das sagt schon der Psalm 81, glaube ich, Vers 10, sagt Gottes, tue deinen Mund weit auf und ich will ihn füllen. [00:36:02] Dann haben wir diese Verheißung, wenn auf unserer Seite das Interesse und der Bedarf da ist, dass Gott mit seinem Reichtum unseren Bedarf stillen wird. Und darauf kommt dann diese Antwort von Mose, Vers 15, zweite Hälfte. Dies ist das Brot, das Jehova euch zur Nahrung gegeben hat.

Dies ist das Brot, nicht mehr und nicht weniger.

Wir reden ja hier von geistlicher Nahrung. Gott weiß, dass wir auch materielle Bedürfnisse haben, solange wir noch auf der Erde sind. Auch das gibt er uns hierzulande reichlicher als in den meisten Teilen dieser Erde. Aber hier geht es um geistliche Nahrung. Und da brauchen wir tatsächlich nicht mehr den Herrn Jesus. Mehr hat das Wort Gottes im Prinzip auch nicht zu geben. Der Herr Jesus ist der Mittelpunkt und sozusagen die Zusammenfassung des ganzen Wortes Gottes. [00:37:02] Alles, alle Gedanken Gottes sind mit ihm verbunden. Dies ist das Brot, das Jehova euch zur Nahrung gegeben hat.

Nur weniger können wir uns auch nicht leisten, wenn wir uns nur sparsam von ihm ernähren. Wenn wir dieses Brot sozusagen nicht in seiner ganzen Fülle zu uns nehmen. Oder wenn wir meinen, das reicht hier jeden dritten oder vierten Tag mal, dann werden wir bald Mangelerscheinungen zeigen. Und ich glaube, dass es eine der größten Tragödien im Leben eines Gläubigen ist, wenn er diesen Mangel selbst gar nicht mehr spürt. Wenn er sich so daran gewöhnt hat, dass vielleicht nur noch die anderen das sehen. Aber wenn ich es bei mir selbst feststelle, dann gibt es nichts anderes als wieder zurückzukehren und mich zu erinnern an dieses Wort.

Dies ist das Brot, das Jehova mir zur Nahrung gegeben hat. [00:38:04] Und wenn wir an unseren Verkehr als Geschwister untereinander denken, da gilt das Wort auch. Wie oft ist das der Fall, dass wir über jemanden reden, dass wir Schwierigkeiten sehen bei einem Bruder oder bei einer Schwester. Schwierigkeiten, die wirklich vorhanden sind, nichts Erfundenes, Erdachtes. Aber was tun wir? Da gilt auch dieses Wort. Dies ist das Brot, was Gott auch diesem Bruder und dieser Schwester gegeben hat. Und deswegen können wir, wenn es ein Problem gibt, eigentlich nichts Besseres tun, als ihn wieder neu hinweisen, ihn oder sie, auf diese Nahrung, die ausreicht für alle Fälle. Und das ist ein sehr schöner Gedanke. So unterschiedlich, wie das Leben sein mag, so unterschiedlich, wie auch wir sind, dies ist das Brot für alle Fälle. [00:39:02] Und nun finden wir in Vers 16, wie Mose die Worte Gottes weitergibt an das Volk, was wir teilweise schon in den ersten Versen betrachtet haben, sammelt davon ein jeder nach dem Maße seines Essens.

Ich habe vorhin gesagt, im Zusammenhang mit Vers 4, dass es zeitliche Unterschiede in unserem geistlichen Nahrungsbedarf gibt. Hier sehen wir, dass es auch persönliche Unterschiede gibt. Ein jeder nach dem Maße seines Essens.

Das weiß Gott auch ganz gut, dass eine ältere Schwester einen anderen Bedarf hat, als ein junger Bruder.

Dass ein Schüler einen anderen Bedarf hat, als ein Rentner. Und auch dafür gilt genau das gleiche, dies ist das Brot.

[00:40:05] Aber es heißt ein jeder. Und das bedeutet, dass in diesem Raum und auf der ganzen Erde nicht ein einziger Gläubiger ist, der auf diese Nahrung verzichten könnte. Ein jeder soll sammeln und ein jeder darf erfahren, dass der Herr Jesus das hat, was er, was sie braucht.

Sie sollten sammeln nach dem Maße ihres Essens einen Goma pro Kopf. Ich habe es nachgesehen, ein Goma ist ungefähr 4 Liter, also ein knapper halber Eimer. Es scheint ziemlich viel, aber wir wissen nicht so genau, wie kompakt oder wie schwer diese Nahrung war. Jedenfalls war es reichlich, dass jeder satt wurde. Und dann können wir hier noch eine Reihenfolge feststellen in Vers 16. Es heißt nämlich zuerst, ein jeder sollte essen davon nach dem Maße seines Essens. [00:41:03] Und zweitens heißt es am Ende des Verses, ein jeder für die, welche in seinem Zelt sind.

Normalerweise sagt man unter Menschen, ich der Esel komme zuletzt. Aber wenn es um den persönlichen inneren Zustand geht, dann muss ich zuerst Acht haben auf mich. Und deswegen heißt es hier zuerst, ein jeder soll essen nach dem Maße seines Essens. Ich kann nicht für andere sorgen, wenn ich für meinen inneren Menschen nicht sorge. Und den Fehler hat schon mancher von uns gemacht. Hat gemeint, er könnte anderen etwas geben, anderen etwas sagen. Und hat auf seinen eigenen inneren Menschen und dessen Bedürfnisse nicht genügend aufgepasst. Und selbst nicht genug ernährt von dem Herrn Jesus. Also in dieser Hinsicht muss ich schon bei mir anfangen.

[00:42:02] Aber das zweite ist genauso wichtig. Es gibt solche, die in meinem Zelt sind.

Vorne ist meine Frau, das ist für mich die Nächste, die in meinem Zelt ist. Für deren innere Ernährung ich mitverantwortlich bin. Nicht alleine, aber ich bin der Nächste für sie. Und so ist das für jeden von uns, der verheiratet ist. Der Mann, die Frau, vor allem wir Männer für unsere Frauen sind als Allernächstes verantwortlich. Aber wir sind auch Geschwister, die haben ihre Kinder mitgebracht.

Das sind dann die Nächsten, die in unserem Zelt sein können. Und die Nahrung erwarten können von uns.

Aber auch darüber hinaus, wir sind gerade jetzt eben zum Abendessen beim Siegfried gewesen. Da haben wir etwas Gutes zu essen bekommen, zum Abendessen. Und anschließend haben wir etwas aus dem Wort Gottes gelesen. Und haben auch noch ein paar Sätze dazu gehört. [00:43:02] Das gehört auch dazu, dass wir Nahrung haben sollen für solche, die vielleicht mal nur gastweise, temporär in unserem Zelt sind, in meinem Haushalt. Und es kann auch noch darüber hinausgehen. Wir alle haben jeden Tag Menschen in unserem Einflussbereich, in unserem Lebensbereich. Das kann sein in der Schule für gläubige Schüler. Das ist für uns jeden Tag während der Arbeitswoche der Fall durch die Kollegen. Vielleicht ein Kollege, mit dem ich seit Jahren im Büro zusammensitze. Und insofern im erweiterten Sinne sich in meinem Zelt, in meinem Lebensbereich befindet. Aber dazu gehört auch die örtliche Versammlung, zu der ich gehöre. Das sind solche, die in diesem Zelt, in Anführungsstrichen, sich befinden. Und für die ich etwas haben sollte. Und das gilt durchaus nicht nur für die Brüder, die in der Versammlung die Aufgabe haben zu reden. [00:44:03] Sondern auch für Schwestern.

Denn dieses Sammeln für andere heißt ja nicht nur reden.

Das heißt ja, dass ich mich selbst ernährt habe von dem Herrn Jesus. Und dass andere davon profitieren.

Dass andere etwas davon sehen dürfen. Dass das ausstrahlt von mir auf andere hin. Und dass andere gesegnet werden durch das, was ich selbst persönlich gesammelt habe von dem Herrn Jesus. Und wovon sich dann das Wort bewahrheitet, mein Becher fließt über. Fließt über, sodass andere noch mitgesegnet werden durch den Herrn. Und auch diesen sich immer weiter erweiternden Blickkreis, Gesichtskreis, den sollten wir im Auge behalten.

Dabei unseren Nächsten nicht übersehen. Da denken wir oft zu wenig dran. Dass wir jeden Tag mit unseren Familienangehörigen zu tun haben. [00:45:01] Mit Geschwistern in der Versammlung. Mit Arbeitskollegen. Und sie bekommen nichts. Sie sehen nichts an uns von dem, was wir vielleicht gesammelt haben. Und das ist eine traurige Sache. Aber hier werden wir erinnert, dass wir sammeln dürfen. Ein jeder auch für die, die in seinem Zelt sind.

Nun ist es, wie so oft im Leben, nicht genug, dass wir das Gute tun.

Man kann auch das Gute auf eine verkehrte Weise tun. Und wir sehen, dass die Israeliten hier zwei traurige Möglichkeiten nutzen, um das Gute zu tun, aber auf eine verkehrte Weise. Indem sie nämlich nicht beachtet sind, was Gott über die Art des Sammelns und der Ernährung gesagt hat. Das finden wir in den Versen 20 und 27, wo jeweils gesprochen wird von etlichen aus dem Volk. [00:46:04] Vers 20, etliche ließen davon übrig bis an den Morgen.

Da wuchsen Würmer darin und es wurde stinkend.

Mose hatte ihnen im Auftrag Gottes gesagt, sie sollten sammeln, aber nur für den Tag, nicht für morgen. Einzige Ausnahme war der sechste Tag, dann für den siebten Tag mitsammeln. Also die Woche über hatten welche so reichlich gesammelt, dass sie am nächsten Tag noch davon essen wollten. Und was uns vielleicht vom Vorbild her nicht so ohne weiteres einleuchtet, das wird uns in der Übertragung klar, warum Gott das nicht wollte. Sie sammelten, das ist der Knackpunkt hier, über den gegenwärtigen Bedarf hinaus. Sie sammelten mehr, als sie an dem Tag essen konnten, als sie vertragen, verdauen konnten. Kann man das machen?

Von dem Herrn Jesus mehr essen, als wir vertragen können? Das geht tatsächlich.

[00:47:02] Ein geistlicher Hunger, oder der Hunger eines geistlichen Gläubigen, ist riesig groß. Und doch kann man sich auf eine verkehrte Weise vom Herrn Jesus ernähren, nämlich dann, wenn wir nur unseren Kopf vollstopfen und das Herz wird nicht erreicht.

Unser Kopf hat eine gewaltige Kapazität, aber wenn es da hängen bleibt, wenn unsere Herzen nicht erreicht werden, was hier im buchstäblichen Sinne der Magen wäre, wenn wir mehr sammeln, als wir verdauen und verarbeiten können, dann kann das tatsächlich sein, dass auch geistlicherweise Würmer darin wachsen. Zum Beispiel die Würmer des Hochmutes.

Es ist schon schlimm genug, wenn jemand stolz ist über andere Menschen hinaus, weil er vielleicht einen Mercedes fährt und andere nur ein Renault. Aber es ist noch viel schlimmer, wenn wir stolz sind auf die Erkenntnis des Wortes Gottes, die wir haben. [00:48:01] Oder die Würmer des Rationalismus.

Das war so ein Problem bei den Kolossern, was scheinbar relativ intelligente Menschen waren. Und die hatten auf einmal eine Neigung entwickelt zu der Weisheit dieser Welt. Die fühlten sich angezogen durch so alle möglichen Philosophien, die da kursierten, vor allem von Seiten der Griechen im Altertum. Die Gefahr gibt es auch für uns. Wenn wir die Wahrheit Gottes nur mit unserem Kopf aufnehmen, so wie wir in der Schule etwas lernen müssen, dann ist die Gefahr schnell da, dass wir die Grenze zwischen geistlicher Weisheit und weltlicher Weisheit nicht mehr klar sehen. Und dass wir uns verbinden mit dem, was von Seiten der Menschen an uns herangetragen wird. Und dann wird es im übertragenen Sinne genauso sein wie hier, dass es stinkend wird. Dass das nicht mehr den Wohlgeruch des Herrn Jesus ausschrömt in unserem Leben, sondern etwas, was zumindest Gott nicht gefallen kann.

[00:49:03] Was in diesem Sinne stinkt.

Mose wurde zornig über sie.

Dann lernten sie das wieder für eine Zeit. Und dann heißt es in Vers 21, sie sammelten es Morgen für Morgen, ein jeder nach dem Maße seines Essens.

So sollte das sein.

Morgen für Morgen.

Das redet einmal von Priorität, Zitaten des Morgens, damit sie für den Tag ausgerüstet waren.

Ich will nicht allzu laut behaupten, man müsste immer morgens ausführlich die Bibel lesen. Das ist für mich auch nicht so die ideale Zeit. Einmal am Tag muss man es aber tun. Muss sich mit dem Wort Gottes beschäftigen. Und jedenfalls müssen wir auch den Tag ganz bestimmt mit dem Herrn Jesus in der Beschäftigung mit ihm beginnen. Ob das nun am frühen Morgen viel oder wenig ist. Aber wenn der Herr Jesus in dieser Hinsicht zeitlich nicht den ersten Platz bei mir hat, dann wird sich das wahrscheinlich in meinem Leben relativ schnell bemerkbar machen, [00:50:04] dass er auch in anderer Hinsicht nicht den ersten Platz bei mir hat. Und der zweite Gedanke hier ist Regelmäßigkeit. Sie taten das jeden Morgen. Und diese Regelmäßigkeit, die hielt sie in Abhängigkeit von Gott. Und ich möchte in dem Zusammenhang mal kurz auf dieses Kapitel Johannes 6 kommen, aus dem wir einige Verse gelesen haben.

In Johannes 6, wo der Herr Jesus also sagt, dass er das wahre Manna ist, dieses Brot, das Gott aus dem Himmel herab gibt, damit man davon isst und nicht stirbt. Und da gibt es eine interessante grammatische Erscheinung, die in unserer Übersetzung nur durch Anmerkungen deutlich zu machen ist. Die haben wir auch in der Elberfelder Übersetzung. Da nämlich von Vers 50 bis Vers 53 dieses Essen und Trinken mehrfach erwähnt wird, [00:51:08] aber, wie die Anmerkung das sagt, als ein einmaliger Vorgang, gegessen und getrunken haben, allerdings mit bleibender Wirkung.

Das schon, aber trotzdem ein einmaliger Vorgang. Und das redet davon, dass wir den Herrn Jesus einmal zu uns genommen haben müssen, ihn gegessen haben müssen als unsere Nahrung, um überhaupt Leben zu bekommen. Und dann redet er ab Vers 54 bis Vers 58 wieder mit den gleichen Ausdrücken, aber in einer anderen grammatischen Form, die von einem beständigen Vorgang reden. Das zeigt da auch die Anmerkung, haben wir die hier auch?

Nein, das ergibt sich durch den Hinweis vorher in den Anmerkungen. Vers 54 bis 58 ist also ein beständiges Essen und Trinken. [00:52:01] Und da lesen wir in Vers 54, dass derjenige, der das tut, ewiges Leben hat. Das heißt, er beweist durch diese ständige Beschäftigung mit dem Herrn Jesus, dass er dieses Leben besitzt, weil er einmal damit angefangen hat. Und dieses Leben kommt zu seiner vollen Blüte, sozusagen durch die Auferweckung. Vers 54, zweite Hälfte. Und dann haben wir in Vers 56 den Gedanken der Gemeinschaft.

Das ist ein sehr wichtiger Gedanke in diesem Zusammenhang. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm.

Dieser doppelte Ausdruck, in ihm bleiben, bleibt in mir und ich in ihm, das ist ein typischer Johannes-Ausdruck. Und damit bezeichnet er einfach Gemeinschaft. Gemeinschaft, die von beiden Seiten aus aktiv gepflegt wird. Das ist der Gedanke hier. Also, sich von dem Herrn Jesus zu ernähren, [00:53:03] das ist das, was unsere Gemeinschaft mit ihm überhaupt erst lebendig, aktiv erhält. Und dann Vers 57.

Das ist ein Vers, der relativ schwierig zu verstehen ist, von der Formulierung her. Gleich wie der lebendige Vater mich gesandt hat und ich lebe des Vaters wegen, oder laut Anmerkung in Folge des Vaters, das heißt, der Herr Jesus war während seines Lebens auf dieser Erde ständig in Gemeinschaft mit seinem Vater. Und es ist interessant, dass er hier genannt wird, der lebendige Vater. Da sagt er, weil ich ständig in dieser Gemeinschaft, in dieser Verbindung mit meinem Vater, mit dem lebendigen Vater bin, deswegen lebe ich.

Sagt der Herr Jesus also, die Gemeinschaft zwischen mir und meinem Vater, die erhält mich gewissermaßen am Leben auf dieser Erde.

Die unterhält mein Leben. [00:54:01] Das ist so etwa der Gedanke wie aus Psalm 1, wo es heißt, dass seine Wurzeln ständig im Wasser sind.

Wie heißt es da buchstäblich? Wir wollen das gerade lesen. Er ist wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen. Das war diese Gemeinschaft des Herrn Jesus mit seinem Vater im Himmel.

Da sagt er, weil das bei mir so ist, übertrage ich das jetzt auf euch. Gleich wie der lebendige Vater mich gesandt hat und ich lebe des Vaters wegen, durch die Gemeinschaft mit dem lebendigen Vater, so auch wer mich ist, der wird auch leben meinetwegen.

Sagt der Herr Jesus also gewissermaßen, weil ich lebendig bin, wird auch euer Leben lebendig erhalten, wenn ihr in dieser Gemeinschaft mit mir bleibt. Und das ist uns ganz klar, dass das nur sein kann, wenn diese Wurzeln ständig im Wasser sich befinden.

[00:55:01] Das ist also dieser Gedanke der Regelmäßigkeit, dass sie sammeln sollten, morgen für morgen.

Dann haben wir in Vers 27 den zweiten Fehler gelesen, den sie machten. Es geschah am siebten Tag, also an dem Tag, an dem sie nicht sammeln sollten, sondern wo sie den Tag vorher mit eingebracht haben sollten, was sie am siebten brauchten, dass etliche von dem Volk hinausgingen, um zu sammeln und sie fanden nichts.

Große Enttäuschung, die haben an diesem Tag gehungert.

Es gibt tatsächlich Zeiten, wo wir in diesem Sinne nicht sammeln. Und da können wir einmal denken, das ist jetzt eine Anwendung an Krankheitszeiten oder in anderen Ländern oder auch in anderen Zeiten hier, wo Gläubige im Gefängnis waren, vielleicht im KZ, keine Bibel hatten. [00:56:03] Und wenn sie dann nichts hatten, was in ihren Herzen war, was sie früher gesammelt hatten, dann hätten sie hungern müssen. Und soll keiner sagen, das könnte uns nicht passieren. Die Zeiten können sich schnell ändern. Und es wäre schade, wenn wir in solche Schwierigkeiten kämen und wir hätten nicht etwas gesammelt.

Aber es gibt auch noch einen anderen Gedanken. Der Sabbat war damals der Ruhetag für Israel. Der Tag, wie es vorher heißen fürs 26 oder fürs 25 heute, ist Sabbat dem Jehova.

Es gibt Zeiten, wo der Herr uns um sich versammeln möchte und wo er sehen möchte, dass wir etwas für ihn haben, dass wir ihm etwas zu bringen haben. Und da dürfen wir besonders denken an den Sonntagmorgen, wenn wir zusammenkommen, um seinen Tod zu verkündigen. Dann ist es nicht

die Zeit, um uns von ihm zu ernähren, um zu lernen von ihm für unser praktisches Leben. [00:57:04] Wenn wir dann nichts mitgebracht haben in diese Stunde hinein, was könnten wir dann dem Herrn bringen?

Diese Erfahrung machten diese Israeliten. Sie gingen hinaus und wollten sammeln und fanden nichts.

Deswegen ist es so wichtig, dass wir achten auf das, was Gott uns sagt, und zwar möglichst exakt. Und dann haben wir in Vers 31 noch eine kurze Beschreibung einiger Eigenschaften dieses Manna.

Sie gaben ihm den Namen Mann. Es war wie Koriander, Samen, Weiß.

Das ist für uns ein Hinweis, wie wir den auch gestern schon gesehen haben, auf die Sündlosigkeit des Herrn Jesus. Weiß als ein Symbol für Reinheit.

Wir haben uns gestern erinnert an die drei Feststellungen, die wir von Johannes, von Paulus und von Petrus finden [00:58:02] in Bezug auf die Sündlosigkeit des Herrn. Und sein Geschmack war wie Kuchen mit Honig.

Das war also süß und sehr angenehm im Geschmack. Und das ist die Erfahrung jedes Gläubigen, der mit einem solchen geistlicherweise hungrigen Herzen zu dem Herrn Jesus kommt, um sich von ihm zu ernähren. Der darf erfahren, dass das eine Nahrung ist, die nicht nur vernünftig ist, sondern die auch wirklich gut schmeckt, die Freude macht. Und zuletzt heißt es, dass sie etwas davon aufbewahren sollten für ihre Geschlechter, für die Zukunft.

Das wurde hinterher in die Bundeslade gelegt, in einen goldenen Krug und aufbewahrt. Und damit verbinden wir noch zwei Gedanken.

Aufbewahrung für ihre Geschlechter. Das heißt, es sollte in Israel eine ständige Erinnerung geben an diese Nahrung Gottes, an dieses Brot Gottes. [00:59:03] Und diese ständige Erinnerung, die soll es bei uns auch geben. Das durften wir selbst übernehmen von unseren Eltern.

Wir haben es von ihnen schon gehört und der Herr hat das benutzt, dass sie uns von ihm erzählt haben, um uns selbst zu ihm zu ziehen. Und es wäre schade, wenn das mit uns aufhören würde. Wir haben das Vorrecht, auch an die nächste Generation, an die Jüngeren, das wieder weiterzugeben, als eine beständige Erinnerung auf dieser Erde bei euren Geschlechtern. Und wir dürfen auch denken an die Zeit, wenn wir bald im Himmel sein werden, wenn wir das Land erreicht haben, unser Heimatland, das besser ist als Kanaan, dann werden wir dieses Manna nicht mehr nötig haben.

Wir werden uns dann nicht mehr in dem Sinne davon ernähren müssen, dass wir dann noch den Herrn Jesus betrachten sollen, wie wir das jetzt tun. [01:00:01] Wir lesen die Evangelien, wir lernen von ihm, wir ahmen ihm nach, wir eifern ihm nach. Das ist die Nahrung auf dieser Erde. Aber das, was wir von dem Herrn Jesus gelernt haben auf dieser Erde, das bleibt vor Gott bis in alle Ewigkeit. Er wird sich daran erfreuen und auch wir nehmen diese Erinnerungen mit in die Herrlichkeit. Denn wir haben ihn ja kennengelernt dadurch. Wir sind ihm auch auf dieser Erde schon ähnlicher geworden. Und das ist der Vorlauf dazu, dass der Herr Jesus, wenn er kommt, uns ganz verwandeln wird in sein Bild hinein. Dass wir auch einen Leib der Herrlichkeit bekommen werden, gleichförmig mit seinem Leib der Herrlichkeit. Und dann werden wir in alle Ewigkeit auch daran noch denken, dass er dieses

Leben auf der Erde geführt hat.

Warum überhaupt? Warum hat der Herr Jesus auf dieser Erde gelebt? Eins haben wir vorhin gesehen in Verbindung mit dem Speisopfer, um Gott zu verherrlichen. [01:01:01] Er hat sein Leben geführt, sodass es als ein Wohlgeruch zu Gott aufstieg. Und das Zweite, daran haben wir uns gestern erinnert, sein Leben auf dieser Erde war der Beweis dafür, dass er das Lamm ohne Fehl und ohne Flecken war. Und dass er deswegen imstande war als einziger auf Golgatha, als dieses Lamm geopfert zu werden. Und drittens, er hat dieses Leben ganz einfach geführt, um Menschen zu segnen.

Wie das Apostelgeschichte 10, Vers 38 sagt, er ging umher, wohltuend und heilend.

Er brachte den Menschen ganz direkt den Segen Gottes.

Aber viertens, er hat auch uns einen Segen dadurch gebracht. Und das ist der Hauptgedanke jetzt dabei im Augenblick. Er hat dieses Leben geführt als ein Vorbild für uns.

Wir betrachten den Herrn Jesus. Wir nehmen ihn in uns auf. Das ist der Gedanke dieses Ernährens, dieses Essens.

[01:02:04] Wir nehmen ihn im Glauben in uns auf, sodass er, sein Verhalten, sein Weg auf dieser Erde, ein Teil unserer selbst wird. Dass immer mehr deutlich wird, dass wir von ihm gelernt haben, dass immer weniger zu sehen ist von dem Frank und dafür immer mehr von dem Herrn Jesus selbst. Und das tun wir, indem wir uns beschäftigen mit ihm, was eine gewisse Mühe ist, aber eine Mühe, die sich lohnt. Wir sehen ihn, wie er seinen Weg gegangen ist, sehen ihn in den verschiedenen Situationen seines Lebens, in denen er sich wiederfand und lernen, wie er sich darin verhalten hat.

Aber wir leiten auch ab aus seinem Verhalten. Wir erkennen Grundsätze darin, denn wir kommen in viele Situationen, in denen der Herr Jesus nicht gewesen ist. Und diese Fähigkeit haben wir durch den Heiligen Geist, dass wir Grundsätze erkennen, indem wir sammeln von den Einzelheiten seines Lebens, diese Grundsätze anwenden auf unser Leben, [01:03:05] sodass wir verwandelt werden, dass wir ihm ähnlicher werden und dass auch unser Leben, wenn auch in schwachem Maß, aber doch mehr ausstrahlt von diesem Wohlgeruch, der in vollkommenem Maß von dem Leben des Herrn Jesus zu Gott aufstieg. Das wird zu seiner Freude sein, zur Freude Gottes des Vaters, wenn er in uns etwas sieht von seinem Sohn als dem vollkommenen Menschen. Und das wird zur Freude des Herrn Jesus sein, wenn er sieht, dass wir von Herzen gerne von ihm lernen und auch in der Gemeinschaft mit ihm, in der Beschäftigung mit ihm, der jetzt in der Herrlichkeit ist, diese Verwandlung erfahren, dass er in uns etwas sieht von sich selbst. Und das möchte der Herr uns allen schenken, dass diese Verwandlung, dass unsere Zeit in dieser Wüste, unser Weg über diese Erde dazu dient, um uns demjenigen ähnlicher zu machen, der einen vollkommenen Weg des Glaubens über diese Erde gegangen ist.